

derung 1992 sind wir Zeitzeugen einer neuen »Wendemarke Oberlausitzer Kirchengeschichte« geworden: Wir durften erleben, daß die Schlesische Kirche auch im Namen »Evangelische Kirche in der schlesischen Oberlausitz« weiterleben darf und unser Verein sozusagen ein Stück Heimat wiedergefunden hat.

So bildet das auch äußerlich und im sauberen Druckbild gefällig aufgemachte Bändchen ein lesenswertes Dokument der schlesischen Kirchengeschichte. Es ist warm zu empfehlen. Man kann gespannt sein auf folgende Studien zur Oberlausitzer Kirchengeschichte.

*Gottfried Kliesch*

Dietmar NESS (Hg.), *Bischof Ernst Hornig. Rundbriefe aus der Evangelischen Kirche in Schlesien 1946–1950*. Beiheft zum Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte Bd. 9. Thorbecke Verlag Sigmaringen 1994. 192 Seiten.

Rechtzeitig zum Ernst-Hornig-Gedenken, mit dem die Leitung der Evangelischen Kirche der schlesischen Oberlausitz in Verbindung mit dem Verein für Schlesische Kirchengeschichte vom 2.–4. September 1994 in Görlitz an den 100. Geburtstag dieses ersten Bischofs der Nachkriegszeit (24. 8. 1894–5. 12. 1976) erinnern wollte, sind diese Rundbriefe erschienen. Sie sind von Dietmar Neß hervorragend redigiert und kommentiert, von der Evangelischen Kirche der schlesischen Oberlausitz, der Evangelischen Kirche der Union und der Gemeinschaft evangelischer Schlesier mitfinanziert.

Diese Rundbriefe sind Zeitdokumente, in loser Folge versandt, die zeigen, wie Hornig die Schlesier in der Zerstreuung und die Gemeinden im polnisch besetzten wie im oberlausitzischen Kirchengebiet grüßen, zusammenhalten, über die jeweilige Lage unterrichten, aber vor allem aus dem Worte Gottes trösten und stärken möchte. Es sind brüderliche Hirtenworte, zunächst unterschrieben mit »Euer Bruder Präses«, dann »Euer Bruder Bischof«.

Das erste dieser Rundschreiben ist im Juli 1946 in Schlesien geschrieben, das elfte und letzte in Görlitz in der Passionszeit 1949. Zusätzlich sind Berichte, Grußworte und zwei rundschreibenähnliche Texte beigegeben, die im August 1949 und Ostern 1950 geschrieben wurden, nachdem die Behörden der Sowjetischen Besatzungszone eine Fortsetzung dieser Veröffentlichungen unterbunden hatten.

Die wichtigste Einsicht, die mir diese Rundbriefe vermittelt haben, ist,

daß Ernst Hornig geleitet war von dem Bestreben, die Erfahrungen des Kirchenkampfes der Naumburger Synode – Stichwort: Theologische Erklärung von Barmen – für das schlesisch-kirchliche Leben nach 1945 fruchtbar zu machen. Das Ende des Krieges und des Nationalsozialismus hatten ihn und seine Freunde in dem Bewußtsein gestärkt, theologisch und moralisch die richtigen Konsequenzen gezogen zu haben. Sie sahen sich durch die Geschichte bestätigt. Darum kam es darauf an, die gemachten Erfahrungen jetzt in den neuen Situationen in Schlesien und in der Oberlausitz konsequent umzusetzen. Insofern ist sich Hornig kirchenpolitisch stets treu geblieben. Er ist sich freilich auch darin treu geblieben, daß andere kirchenpolitische Einstellungen (z. B. Christophori) von ihm nicht verstanden, gewürdigt oder mitbedacht wurden. Bei aller seelsorgerlichen und bischöflichen Zuwendung zu den evangelischen Schlesiern, wo immer sie nun auch waren, ist er der Naumburger BK-Führer geblieben, der er seit spätestens 1936 war.

Für den an der schlesischen Kirchengeschichte der unmittelbaren Nachkriegszeit Interessierten bieten diese Texte darüber hinaus eine Fülle von Einsichten, Fakten und Details, die heute, nun zum Teil bald 50 Jahre nach den Ereignissen von damals, wieder bewegend zu lesen sind.

*Christian-Erdmann Schott*